

FALTERBURG  
✿  
DER SOMMERFLÜGEL



LESE=  
PROBE

LESE  
KIND



## Der Bote

**A**m Tag als der Bote kam, bewegte sich kein Lüftchen über der Stadt. Es war Ende August. Die Sonne brannte auf die Häuser und in die engen Gassen von Bunterstein hinab. Seit vielen Wochen hatte es nicht mehr geregnet und der Schlossteich war zu einer braunen Pfütze geschrumpft, über der sich riesige Mückenschwärme versammelt hatten. In den Gärten vertrockneten die Blumen und auf dem Markt gab es kaum noch frisches Obst und Gemüse.

Auf der großen Wiese im Schlossgarten spielte Jolanda, Prinzessin von Bunterstein, ein Spiel, das sie sich selbst ausgedacht hatte. Es war das *Blindsein-Spiel*. Die Regel war, dass man immer längere und immer schwierigere Strecken mit verbundenen Augen bewältigen

musste. Außerdem musste man das Tempo steigern. Die Strecke bis zum Ahornbaum schaffte sie bereits, ohne dagegen zu stoßen oder daran vorbeizulaufen. Als Nächstes wollte sie es bis zum Teich schaffen. Sie band sich das Tuch vor die Augen. »Eins, zwei, drei, vier«, zählte sie laut ihre Schritte mit. Bei *sechs* stolperte sie über einen Maulwurfshügel und eine Mädchenstimme rief ihr zu: »Ohne Schuhe geht es besser!«

Jolanda riss sich das Tuch von den Augen und sah gerade noch die beiden Mägde Elsbeth und Mara mit zwei schweren Wäschekörben hinter dem Kurzen Turm verschwinden. Maras ansteckendes Lachen, das wie das Fiepen und Kläffen junger Hunde klang, hallte im Schlosshof nach, und Jolanda hätte ihnen gerne nachgerufen, dass sie dumme Kicherhühner wären. Aber noch lieber hätte sie das Blindsein-Spiel gemeinsam mit den beiden Mädchen gespielt. Doch ihre Gouvernante, Dame Stieglitz, welche alle hinter ihrem Rücken *Dame Rotlocke* nannten, hatte ihr eingeschärft, sich nicht mit dem Personal *gemeinzumachen*, was auch immer *gemeinmachen* bedeutete. Aber wenigstens wollte sie die Schuhe ausziehen – barfuß ging es wirklich besser.

In dem Moment bemerkte sie den Boten. Er war noch ein Junge, nur wenig älter als sie selbst, mit dunklen Locken und sonnenverbranntem Gesicht.

Auf seinem mageren Bauernpferd galoppierte er den Hauptweg entlang. Wie ein Landstreicher sah er aus mit seiner geflickten Hose und dem zerrissenen Hemd. Nur die bunte, reich bestickte Weste passte nicht zu seinen ärmlichen Sachen. Barfuß und ohne Sattel jagte er zwischen dem Kurzen- und dem Langen Turm hindurch in den weiten Innenhof des Schlosses und schrie mit heiserer Stimme: »Eine Botschaft für den König! Eine Botschaft für die Königin!«

Jolanda sprang auf, raffte ihre seidenen Röcke zusammen und rannte, so schnell sie konnte, zum Schloss hinüber. Es war schon ewig her, dass ein Bote gekommen war. Vielleicht passierte ja endlich einmal etwas Aufregendes!

Als sie im Hof ankam, wurde gerade das abgehetzte Pferd des Boten weggeführt, also war der Bote schon im Schloss. Jolanda eilte in der Eingangshalle an Oberhofmeisterin Rotlocke vorbei, die vor Schreck beinahe ihren fetten Mops Mimi fallen ließ. Sie nahm mit großen Sätzen die Treppe zum Obergeschoss hinauf und wurde vor dem Audienzsaal von Graf Wasserfels, dem Minister für Finanzen, abgefangen. »Es tut mir leid, Fräulein Jolanda, aber da dürft Ihr jetzt nicht hinein. Es ist gerade ein Bote mit einer wichtigen Nachricht für die Herrschaften angekommen.« Graf Wasserfels lächelte matt und schloss die Tür vor ihrer

Nase. Aber zum Glück gab es noch andere Türen zum Audienzsaal.

Über eine Hintertreppe gelangte Jolanda an die kleine unbewachte Tür am anderen Ende des Saals. Sie öffnete die Tür einen Spalt und lauschte. Im Saal hörte sie ihre Mutter Emilia weinen, und Robert, Jolandas Vater, sprach tröstend auf sie ein. Leider konnte man fast nichts verstehen, nur so viel bekam Jolanda mit, dass etwas Schlimmes mit ihrem Großvater Heinrich passiert sein musste. (...)

## *Amandus*

**A**m anderen Ende der Küche hatte sich eine kleine Gesellschaft am Küchentisch versammelt. Ihre Gesichter wurden vom gelben Licht einer Laterne erhellt. Da waren Labsal und Bockerich, Gabelmist und Sylfi, nur Hegerling fehlte noch. Sie aßen Suppe aus Tonschalen und tranken klares Wasser dazu.

Jolanda schlich ein wenig näher heran und versteckte sich hinter einer Säule. Nun konnte sie auch verstehen, was gesprochen wurde, denn Sylfi fragte gerade: »Warum kann Hegerling eigentliss nie pünktliss sein?« Und Gabelmist antwortete: »Weil er noch Bellas Liebling zum Rattenfangen begleiten muss.«

»Dabei wäre er gerne selber Bellas Liebling«, brummte Bockerich.

Sylfi warf ihren Löffel hin und brach in Tränen aus: »Ihr seid gemein zu Hegerling. Ihr seid nur neidiss auf ihn ... und Gabelmist ssmatzt beim Essen und riesst nach Pferdemist!« Darauf mussten alle lachen, auch

Gabelmist und Sylfi, und Labsal stand auf und fragte:  
»Will noch jemand Suppe?«

Während Labsal die Suppe austeilte, spürte Jolanda plötzlich einen eiskalten Luftzug an ihren nackten Beinen. Sie schaute nach unten und bemerkte, dass sie auf einer der kleinen Gitterfliesen stand, die ihr schon beim ersten Besuch in der Küche aufgefallen waren. Was mochte wohl da unten sein? Ein Gewölbe voller Schätze? Ein Verlies, in dem der arme Großvater eingesperrt war? Oder war dort gar sein Leichnam versteckt? Es musste doch eine Tür nach unten geben! Jolanda ließ ihre Augen umherwandern. Vielleicht befand sich die Tür ja hinter dem Paravent unweit vom Herd? Sie entfernte sich ein paar Schritte von dem kalten Eisengitter und dachte, dass es sicher sehr peinlich wäre, wenn man sie beim Lauschen ertappen würde. Besser wäre es, sich leise hinauszuschleichen, aber in dem Moment sagte Bockerich zu Labsal:  
»Warum wolltest du, dass unsere Gäste die Schuppe finden? Sie werden sich Gedanken machen und Fragen stellen. Sie werden keine Ruhe geben.«

Und Labsal antwortete: »Sie sind nicht unsere Gäste, sondern das neue Königspaar. Sie sollen bleiben und sich Gedanken machen. Der Drache im See ist eine Plage ...«

»Ja, und auch die Wildschweine sind eine Plage.

Herr Robert hat versprochen, sich darum zu kümmern«, versicherte Gabelmist.

»Und er wird uns vor Bella bessützen. Und auch die Königin wird uns bessützen!«, rief Sylfi. »Sie werden die Ssweine verjagen und auch den Drachen im See!« Sylfi weinte nun nicht mehr. Ihre großen grünrosa Augen leuchteten voller Hoffnung.

»Ihr redet wie die Kinder«, sagte Bockerich. »Wie sollen sie das denn machen? Die Wildschweinplage! Der Drache! Bella! Ich sage euch, es wird nur schlimmer werden. Wenn sie sich einmischen, dann wird es nicht nur gefährlich für uns, sondern auch für sie.« Er war aufgesprungen, hatte seine Mütze auf den Tisch geworfen und sein faltiges Gesicht war rot vor Zorn, als er weiter sprach: »Sie werden von Bella die Schlüssel verlangen, aber die gibt sie niemals her. Und wenn Bella merkt, dass wir dem Königspaar helfen, wird sie uns vernichten!«

»Setz dich hin und schrei hier nicht rum, Alter«, dröhnte Labsal mit ihrer rauen Stimme.«

»Ich schreie so laut ich will, Alte«, gab Bockerich zurück, setzte sich aber gehorsam wieder auf seinen Hocker.

Plötzlich flackerte die Laterne im Zugwind und Hegerling trat aus einem der vielen Wandschränke heraus.

Es muss wohl einen Geheimgang von draußen zur Küche geben, vermutete Jolanda in ihrem Versteck. Doch dann staunte sie, denn Hegerling führte ein seltsames Tier an einer silbernen Kette mit sich. Dieses Tier schien eine sehr große Eidechse oder ein kleines Krokodil zu sein. Es war nicht viel länger, als der Winzling selbst. Sein Körper war dicht mit grüngolden schimmernden Schuppen besetzt und von seinem Rücken standen zwei winzige längliche Hautknospen ab. Daraus sollten wohl im Laufe der Zeit einmal Flügel wachsen. Das Tier hatte einen langen, schlanken Hals, der dicht hinter dem Kopf mit einem schillernden Kragen aus großen goldenen Schuppen geschmückt war. Es lief auf kurzen Beinen mit knubbeligen Zehen, an denen lange lackschwarze Krallen ein raschelndes Kratzgeräusch auf dem Fliesenboden machten.

Hegerling setzte sich auf den freien Platz am Tisch und verkündete: »Ich habe vorhin Oriane gesehen!«

»Wer weiß, was du gesehen hast, Hegerling«, sagte Gabelmist. »Die Feen haben uns seit Heinrichs Verschwinden nicht mehr besucht.«

»Ich weiß doch noch, was ich gesehen habe!«, brauste Hegerling auf. »Sie flog zum Sommerturm und verschwand hinter den Zinnen.«

»Vielleicht war's ja eine Sternschnuppe«, brummte Bockerich. »Was meinst du, Labsal?«

Labsal studierte aufmerksam das Muster an der Decke, bevor sie sagte: »Wenn Hegerling Oriane gesehen hat, wird es wohl stimmen.«

»Genau! Hegerling hat recht! Vielleicht wollte sie nachgucken, wer jetzt in ihrem Flügel wohnt«, zwitscherte Sylfi. Sie war aufgesprungen, füllte für Hegerling Suppe in eine Schüssel und legte ein großes Stück Brot dazu.

Hegerling griff zum Löffel und sagte: »Amandus hat eine große Ratte unter der Terrasse erwischt. Riesig war die. Und ein paar Mäuse hat er auch gefangen.« Er seufzte. »Wenn er die nur gefressen hätte, aber er frisst ja kaum noch was. Ich mach mir langsam Sorgen.« Einen Moment lang sah Hegerling ganz bekümmert aus, doch dann sagte er: »Ich glaube, Amandus hat Durst. Sylfi, holst du ihm mal eine Schale frisches Wasser?«

Sylfi sprang auf und wollte zum Brunnen eilen.

»Bleib sitzen Sylfi«, versuchte Gabelmist ihren Eifer zu bremsen. »Der feine Herr kann seinem schuppigen Liebling selber Wasser holen.« Doch Sylfi war schon unterwegs und stellte Amandus das Wasser hin.

Amandus züngelte gierig nach dem Napf. Er quiekte laut und zerrte an seiner silbernen Kette, sodass Sylfi erschrocken zurückfuhr. Aber Hegerling lachte nur, löf-felte zufrieden seine Suppe und fragte: »Gabelmist, hast

du eigentlich deinen Spiegel wiedergefunden? Bella wird mächtig böse sein, wenn du keinen mehr hast?«

Gabelmist sprang auf: »Woher weißt du, dass ich meinen Spiegel suche, Hegerling? Hast *du* ihn etwa gefunden?«

»Na, ich dachte nur ... ich seh' die Kette nicht mehr an deinem Hals«, gab Hegerling zurück und beugte sich über seine Suppenschüssel.

»Pass du lieber auf, dass dir dein Schoßtier nicht verloren geht. Bella wird dir den hübschen Kopf abreißen. Der Drache ist ihr Lieblingsspielzeug und du bist nur ihr Narr!«

»Hört auf ihr beiden! Was soll denn Fräulein Jolanda von uns denken«, sagte Labsal. Sie hob die Laterne hoch und leuchtete Richtung Tür.

Jolanda stand im Licht und stotterte: »Ich ... ich wollte nur ein wenig Wasser, aber wenn ich störe ...« Sie hatte sich beim Lauschen ertappen lassen! Wie oft hatte Oberhofmeisterin Rotlocke sie ermahnt, dass Lauschen vulgär und unerzogen sei. Jolanda schämte sich sehr, doch alle lachten fröhlich über die ertappte Prinzessin. Sie hatten ihren Streit vergessen und Labsal winkte sie heran: »Ihr stört uns nicht, Fräulein Jolanda, setzt Euch doch zu uns.«

Labsal holte einen sauberen Becher vom Bord und Gabelmist rückte einen weiteren Hocker an den Tisch,

nur Sylfi bemerkte spitz: »Eigentliss gehören Kinder um die Zeit ins Bett.«

»Ach was!«, rief Hegerling. »Heute machen wir mal eine Ausnahme, nicht wahr?« Er lachte und geleitete Jolanda galant zum Tisch, während Bockerich sitzen blieb und etwas Unverständliches vor sich hin brummte.

Jolanda blieb vor Amandus stehen, der sie mit seinen goldfarbenen Echsenaugen fixierte und dabei seltsame Piepsgeräusche von sich gab.

»Darf ich Euch meinen Drachen Amandus vorstellen, Prinzessin Jolanda?«

»Nein, das darfst du nicht, Hegerling. Du siehst doch, dass sich das kleine Fräulein vor ihm fürchtet«, knarzte Bockerich.

»Aber ich fürchte mich nicht vor ihm, Herr Bockerich.« Noch nie hatte Jolanda so ein seltsames Tier gesehen. Sie kam einen Schritt näher und fragte Hegerling: »Ist er ein richtiger Drache? Darf ich ihn mal streicheln?« Damit bückte sie sich und streckte ihre Hand aus, doch Hegerling zog Amandus rasch von ihr fort und meinte: »Na ja ... vielleicht später mal.« Er band den kleinen Drachen etwas weiter weg an einem Herdgriff fest. »Eigentlich tut er ja nix, aber er kennt Euch noch nicht, Jolanda.« Darauf mussten wieder alle lachen, und Labsal stand auf, hob ihren

Becher und sagte mit ihrer kräftigen Stimme: »Auf Euch, Jolanda! Auf den König und die Königin und auf das Kind, das sie erwartet. Willkommen auf Falterburg!«

Und nun lachten und schwatzten alle durcheinander. Liesekind wurde herumgereicht und bewundert und blieb schließlich auf Sylfis Schoß sitzen. Jolanda fühlte sich stolz und glücklich wie lange nicht mehr. Sie kam sich plötzlich ein Stück erwachsener vor in dieser munteren Runde. Sie schaute zu Sylfi hinüber, die Hegerling verliebte Blicke zuwarf und gar nicht merkte, wie traurig das Gabelmist machte. Labsal hatte sich an Bockerich gelehnt, der ihr zärtlich etwas ins Ohr brummte, worauf sie ihn lachend wegschubste. Und dann stieg Gabelmist auf seinen Hocker und verkündete: »Das Lied von der Wespe! Ich singe es für dich Hegerling:

*So mancher sieht die Wespe nicht.  
Er spürt sie nicht, wenn sie ihn sticht.  
Und sticht sie mitten in sein Herz,  
Genießt er noch den Todesschmerz ...*

Hegerling war ebenfalls auf seinen Hocker gesprungen und rief: »Was verstehst du schon von der Liebe, Gabelmist!«

Aber Gabelmist ließ sich nicht beirren: »Mehr, als du denkst, mein Lieber. Pass auf:

*Ich kenn' ein holdes Wesen,  
Gar zart und lieb und klein ...*

»Singst du von Labsal?«, warf Bockerich dazwischen und grinste, aber Gabelmist sang weiter:

*Ich mag sie wirklich leiden.  
Ach wäre sie doch mein ...*

»Also wirkliß, Gabelmist, du bist unmögliss!« rief Sylfi und ihr Stimmchen war schon wieder auf dem Weg in gefährliche Höhen.

In dem Moment ertönte ein helles Klirren. Alle lauschten und sahen zum Deckengewölbe hinauf. Es klang, als ob ein paar Glöckchen aus der Kuppel der Großen Halle auf die bunten Steine gefallen wären. Eine heftige Sturmbö fauchte um die alten Mauern des Schlosses und wirbelte Sand und Blätter durch die offenen Fensterluken herein. Ein greller Blitz flammte auf und die Kerze in der Laterne auf dem Tisch flackerte heftig. Die Elfen und Winzlinge sahen sich besorgt an und Labsal sagte zu Sylfi: »Es wird besser sein, du begleitest Fräulein Jolanda jetzt nach oben.«

## Impressum

seit 2018 © Edition **LESEKIND**

Anette Felber & Anne Manzek

Sämtliche Rechte vorbehalten

Text: Anette Felber

Illustrationen, Cover & Satz: Anne Manzek

Lektorat: Kathleen Berger

Gesetzt aus der Guardi

Papier: Munken Print – FSC zertifiziert –

Druck und Bindung: Druckhaus Köthen

**ISBN: 978-3-00-059540-0**

Printed in Germany

**[www.falterburg.de](http://www.falterburg.de)**